

# Adolf Paul Reutlinger

Adolf Paul Reutlinger (1910-1986), später nur noch Paul genannt, war einer der letzten Lehrer an der Zwangsschule für jüdische Kinder in Freiburg. Sein Überleben verdankt er der Flucht aus dem Camp Rivesaltes, die nur selten einer ganzen Familie gelang. Er wurde am 30. April 1910 in Straßburg, das damals zum Deutschen Kaiserreich gehörte, geboren und ohne Vater von seiner Mutter groß gezogen.

1925, als Paul 15 Jahre alt war, ging seine Mutter in die USA, wohin viele ihrer zehn Geschwister bereits ausgewandert waren.



Auf dem Pass für die Auswanderung gab die Mutter nicht an, dass sie ein Kind hat.



Ca 1929 v.l. A.P. Reutlinger mit Schulfreunden

Er blieb alleine zurück und wurde in eine jüdische orthodoxe Schule nach Burgpreppach in Bayern geschickt. Danach wechselte er in die »Israelitische Präbaranden- und Bürgerschule« in Höchberg.



Als begabter Sportler und Athlet hatte A. Paul Reutlinger immer Kontakt mit christlichen Jugendlichen, ca. 1928

Nach dem Schulabschluss wurde er in Würzburg zum Kantor und Lehrer ausgebildet. Er arbeitete u.a. als



Letzte Bar-Mizwah in der Synagoge Lörrach 1938 mit Kantor Reutlinger. In der Reichspogromnacht wurde sie zerstört. Der Junge hieß Gerald Schwab und überlebte durch einen Kindertransport in die Schweiz.

Kantor in Lörrach, wo er Alice Geismar kennenlernte, die er am 16. Juni 1935 heiratete. Ihr erstes Kind Ronia wurde am 16. Dezember 1936 geboren.

Zuvor war er wegen »Rassenschande« kurzfristig verhaftet worden, da er sich mit einem »arischen« Mädchen eingelassen hatte - eine erste extreme Erfahrung mit dem Rassismus im Nationalsozialismus.



Alice Geismar, ca. 1939

Die zweite unbeschreiblich grausame Erfahrung musste Adolf Paul Reutlinger im KZ Dachau machen. Wie Tausende andere jüdische Männer wurde auch er nach der Reichspogromnacht dorthin verschleppt.

## 1939-1940 Lehrer an der Zwangsschule für jüdische Kinder in Freiburg



Passfoto 1939. Auswanderung ersehnt.

Nach der Reichspogromnacht wurde Paul nach Freiburg versetzt. Dort übernahm er ab März 1939 mit zwei jüdischen Lehrerinnen bis zum Tag der Deportation den Unterricht an der Zwangsschule für jüdische Kinder. Der Lehrer Kaufmann hatte für





die in der Reichspogromnacht aufgelöste Zwangsschule im ehemaligen jüdischen Gemeindehaus neben der abgebrannten Synagoge wieder Räumlichkeiten einrichten können. Zuvor war die Zwangsschule für jüdische Kinder in zwei Klassenzimmern an der Lessingschule Freiburg untergebracht gewesen.



Ausflug der Zwangsschule mit Lehrer Reutlinger

### 1940 - Deportation nach Gurs

Am 22. Oktober 1940 wurden A. Paul Reutlinger, seine Frau Alice und die Tochter Ronia, zusammen mit allen anderen Juden aus dem badischen und saarpfälzischen Raum in das Internierungslager



Im September 1940, kurz vor der Deportation nach Gurs im Botanischen Garten in Freiburg

Gurs im noch nicht besetzten Süden Frankreichs deportiert. Als ehemaliger Lehrer übernahm er besondere Aufgaben in der Betreuung von Buben. Er führte jüdische Gottesdienste durch und durfte das Lager mit einem »Laissez-Passer-Pass« verlassen, um Lebensmittel zu beschaffen.

### 1941-1942 - Von Gurs nach Rivesaltes, Zwangsarbeit in Brest

Nach fünf Monaten im Internierungslager Gurs wurde die Familie Reutlinger in das ebenfalls südfranzösische Lager Rivesaltes verlegt, wo sich Alice mit aller Kraft den Kindern widmete.



Im Gebetsschal mit dem Rücken zum Fotografen: Paul Reutlinger beim Lager-Gottesdienst in Rivesaltes ca. 1941



Kinderbaracke in Rivesaltes ca. 1941. Mittlere Reihe mit dem Rücken zum Fotografen Ronia, hinten stehend ihre Mutter. Ronia konnte ihrer Mutter lange nicht verzeihen, dass diese sie ins Kinderheim gab.



Im Lager Rivesaltes im März 1942. Alice Reutlinger (rechts) kümmerte sich um Kinder: Sinti und Roma, Spanier und Juden. Von links: die kleine Ronia und die helfende Trudi.

Aufgrund der Kollaboration französischer Behörden mit den Nazis im besetzten Frankreich kam Paul Reutlinger - mit 600 anderen Männern in Viehwagons - nach Brest in Nordfrankreich. Dort musste er Zwangsarbeit in einer internationalen Gruppe leisten und unterirdische Bunker für deutsche U-Boote zu bauen. Die Zwangsarbeiter bekamen einen kleinen Lohn. Um ihre Arbeitskraft zu stärken, war das Essen gut. Wenn die SS Wachdienst hatte, ging es ihnen wesentlich schlechter als unter französischer Aufsicht.

### 1942 - Die Flucht in die Schweiz

Als Paul Reutlinger vier Monate später von Brest nach Rivesaltes zurückkehrte, wusste er, dass er und seine Familie fliehen mussten, um zu überleben. Ronia wurde im Juni 1942 in die Obhut des Kinderheimes Chateaux des Avenieres in der Nähe der Schweizer Grenze gegeben, das vor allem kranke und vom Krieg traumatisierte Kinder aufnahm. Ronia sollte niemandem sagen, dass sie jüdisch sei.





Paul und Alice Reutlinger konnten sich Anfang August 1942 auf dem Dachboden einer Kinderbaracke im Camp Rivesaltes verstecken. Jacqueline Lévy, eine 18-jährige französische Jüdin, die Freiwilligendienste leistete, brachte ihnen einmal am Tag Essen in ihr Versteck. Nach zehn Tagen sagte sie ihnen, dass sie in der nächsten Nacht fliehen müssten und gab ihnen eine Adresse von Menschen in Montpellier, die ihnen vielleicht helfen konnten.

**HOMMAGE**

**Jacqueline Lévy-Geneste**  
ou l'expertise des jardins d'enfants au service de l'OSE

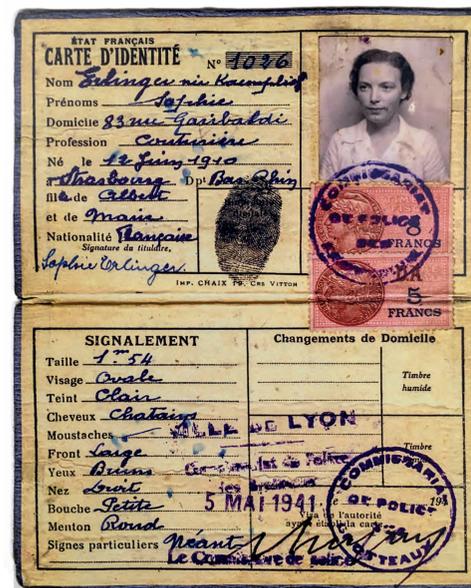
Au service des enfants jusque dans les années 1950, puis psychanalyste réputée, Jacqueline Lévy-Geneste nous a quittés le 13 juin 2009. L'historienne Katy Hazan l'avait rencontrée.

J'ai connu Jacqueline en 1994. Je venais d'être nommée directrice de la première maison d'enfants de l'OSE ouverte en 1945 pour les tout-petits. D'emblée, je suis tombée sous le charme. De sa voix claire et douce, elle a fait revivre "le petit monde" de Bellevue à Meudon dont elle était si fière. Cette maison dont elle a été l'inspectrice générale de l'OSE. André Salomon lui proposa de s'occuper d'un groupe d'adolescents dans un centre de résidence surveillée à Faubonne, dans les Pyrénées-Orientales. Puis, elle encadra d'autres adolescentes dans la Maison des lutins à Moutiers-Salins.

Sie war eine Freiwillige in Rivesaltes und gab den dringenden Rat zur Flucht.

Sie verließen das Lager Rivesaltes vor dem Morgengrauen. Mit viel Glück und der spontanen Hilfe mehrerer Menschen erreichten sie Montpellier. Mit einem guten Tabak konnten sie einen Polizeichef bestechen, der sie nicht verhaftete und ihnen half, am Bahnhof sicher in einen Zug zu steigen.

In Montpellier erhielten die Reutlingers von der Résistance gefälschte Ausweispapiere. Immer wieder mussten sie sich für mehrere Wochen an verschiedenen Orten bei fremden Menschen verstecken und landeten schließlich bei professionellen Schleppern. Weil die beiden nur sehr wenig Geld hatten, wollten die Schleuser sie zunächst nicht aufnehmen. Einer der Schmuggler erlaubte ihnen aber mitzukommen, weil andere Juden, denen sie zur Flucht verhelfen, mehr als die verlangte Summe bezahlt hatten.



Gefälschter Ausweis: Aus Alice Reutlinger wurde Sophie Erlinger.

## 1942 - An der Schweizer Grenze

Nach anstrengenden Wochen erreichten Paul und Alice Reutlinger mit den anderen Flüchtlingen die rettende Grenze. Sie wurden von der Schweizer Grenzpolizei erwischt, festgenommen und in zwei Reihen eingeteilt. Mit einer Notlüge im besten »Schwitzer Dütsch«, dass sie schwanger wäre, gelang es Alice in die Reihe eingereiht zu werden, die Asyl in der Schweiz erhalten sollte. Paul landete jedoch in der anderen Reihe. Diese Menschen sollten nach Frankreich zurückgeschickt werden. Daraufhin weigerte sich Alice mitzugehen. Nach einem Telefonat der Grenzpolizisten wurde auch Paul in die rettende Reihe eingereiht. In der Schweiz wurden Frauen und Männer getrennt und in verschiedene Unterkünfte gebracht – das Ehepaar Reutlinger war zwar getrennt, aber seit langer Zeit erst einmal in Sicherheit!

## Auf der Suche nach der Tochter Ronia

Sofort nach der Ankunft in der Schweiz nahmen Alice und Paul die Suche nach ihrer Tochter auf. Über einen Schweizer Sozialarbeiter vom Kinderhilfswerk OSE konnten sie Ronia im französischen Schloss Chateau des Avenieres nahe der Genfer Grenze ausfindig machen. Heimleiterin des Kinderheimes war Elsa Ruth vom Schweizer Roten Kreuz.





Ronia war nun fast sechs Jahre alt und wurde bereits seit über einem Jahr in dem Schloss versteckt. Das Wiedersehen mit ihren Eltern wurde über mehrere Monate geplant: Eines Tages wurde Ronia auf den Rücksitz eines Fahrrads gesetzt und zu einem Haus an der Schweizer Grenze gefahren. Sie blieb dort für ein paar Tage und erhielt den Befehl, sich unter dem Bett zu verstecken, sobald Wachen auftauchten, die das Gebäude nach Flüchtlingen durchsuchten. Ronia wurde aufgefordert, mit einem älteren Mädchen in der Nähe der Grenze Ball zu spielen. Das Mädchen warf den Ball über die Grenze und Ronia lief – wie abgesprochen – schnell hinter dem Ball her ohne zurückzublicken. Auf der Schweizer Seite wiederum erwartete sie ein Mann, der sie in Sicherheit brachte. Nach einigen Tagen des Wartens in der Schweiz konnte Ronia 1943 – nach mehr als einem Jahr – endlich wieder ihren Eltern in die Augen schauen.



Kinderheim Chateau des Avenieres in Cruseilles 1942. Ronia konnte ihrer Mutter nie verzeihen, dass sie sie weg gegeben hatte.



ca. 1945 in der Schweiz – Familie Reutlinger hat eine Zukunft.

Leider war die Wiedersehensfreude nur von kurzer Dauer: Ein Arzt entdeckte einen schwarzen Fleck auf ihrer Lunge und wies sie mit Verdacht auf Tuberkulose in ein Sanatorium in der französischen Schweiz ein. Erst nach 15 Monaten war Ronja wieder gesund und konnte endlich zu ihren Eltern zurückkehren. Zwischenzeitlich hatte sich die Familie vergrößert. Der Bruder Michael wurde am 16.10.1943 geboren. Vor Kriegsende am 9.2.1945 kam noch Daniel hinzu.

## 1946 und danach: Familie Reutlingers Ankunft in New York

Mit der Hilfe von Alices Verwandten in New York konnte die nun fünfköpfige Familie Reutlinger im Mai 1946 über Belgien in die USA emigrieren. Dort nannte Adolf Paul sich nur noch Paul. In den USA arbeitete er als Schreiner. Er engagierte sich als Boysscout-Anführer für die Jugendgruppe seines Sohnes und lehrte die Jungen dort verschiedene Überlebensstrategien.

Ihre drei Kinder absolvierten das College und waren beruflich erfolgreich. Sie hatten später vier Enkelkinder und vier Urenkel. Paul liebte die Natur und genoss es, im Sommer in Maine mit den Enkeln Pilze zu sammeln, zu angeln und Heidelbeeren zu pflücken. Seine Mutter, die ohne ihn in die USA ausgewandert war, wollte er nicht mehr sehen.



1946 Familie Reutlinger in den USA

Leider hatten viele Familienmitglieder nicht dasselbe Glück: der Vater von Alice wurde in Majdanek ermordet und viele aus der Lörracher Verwandtschaft starben in Gurs. Alice verstarb am 9. Januar 1984 in New York an Krebs, Paul mit 76 Jahren im Juli 1986 ebenfalls an Krebs.